



Aus:

:alle mal herhören: Kinder wollen Radio,

**hg. von der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, Bielefeld
2002, S. 8-9 (ungekürzte Fassung)**

„Heiter sind wir, immer froh, wir und unsere Tante Jo“.

Zur Geschichte des Kinderradios in der Bundesrepublik

Von Horst Heidtmann

Vor nicht allzu langer Zeit - kaum mehr als ein halbes Menschenalter zurück - waren Hörfunkprogramme noch ein zentrales Kindheitsmedium. Über die Hälfte aller deutschen Kinder unter 14 Jahren hörte in den 1950er Jahren fast täglich Kindersendungen. Für viele Kinder wurde der Tagesablauf von den für sie bestimmten Hörfunkprogrammen mit strukturiert. Die Popularität des Kinderfunks führte 1955/56 zur Erweiterung der Redaktionen und Ausweitung der Programme. Nach der Novellierung des Jugendschutzgesetzes und dem daraus folgenden Niedergang des deutschen Märchenfilms, in der zweiten Hälfte der 50er Jahre, war der Rundfunk für Kinder unter sechs Jahren das einzige Nonprint-Medium, das ihnen kontinuierlich Programme bot. Fast alle Sender der ARD strahlten täglich am Nachmittag von 14 bis 14.30 Uhr intentionale Kindersendungen aus. Abends vor dem Zubettgehen kamen dann der Sandmann oder der "Gute-Nacht-Lied-Onkel" (beim SDR). Rundfunkonkel und -tanten waren über Jahre vertraute Begleiter, "Onkel Eduard" erzählte beim NDR Märchen, "Onkel Tobias vom Rias" lud sonntagsvormittags die "Rias-Kinder" ins Studio und beim Hessischen Rundfunk führte „Tante Jo“ mit den Kleinen belehrende Gespräche: "Heiter sind wir, immer froh, wir und unsere Tante Jo".

Bis in die 1960er Jahre hinein waren Kinderhörfunkprogramme zentrale Vermittlungsinstanzen für Kunst, Bildung und Unterhaltung. Lesungen und Hörspiele boten Märchenstoffe, aber auch zunehmend die zeitgenössische Kinderliteratur von Autoren wie Astrid Lindgren oder Josef Guggenmos. Otfried Preussler und James Krüss brachten neue Dimensionen von Phantasie und Verspieltheit ins Kinderhörspiel ein. Allwöchentlich gab es Empfehlungen für "kleine Leseratten". Schulfunkprogramme, von den Westalliierten anfangs als „Instrument der Reeducation“ gefördert, lieferten bei allen Landesrundfunksendern an jedem Wochentag vor- wie nachmittags (90 bis 60 Minuten) unterhaltsam aufbereitete Informationen (neudeutsch: Edutainment) für unterschiedliche Schulaltersstufen, Hörspiele und Dokumentationen zu sozialen Problemen („Neues aus Waldhagen“), aus Technik, Naturwissenschaften und Geographie, für den Englisch- oder Französischunterricht.

Mit wachsender Verbreitung des Fernsehens in den 60er Jahren übernahm dieses mehr und mehr bisherige Funktionen des Funks, den Nachtgruß für die Kleinsten brachten TV-Sandmännchen, "Schweinchen Dick" oder "Funkstreife Isar 12". Der Kinderhörfunk verlor seine Zuhörer, doch die Redakteure machten vielerorts unbeirrt in Idylle und Harmonie weiter. Der Hörfunk bekam als "Dampfradio" das Image eines nicht mehr zeitgemäßen Mediums. Diskussionen über neue Erziehungskonzepte, antiautoritäre oder emanzipatorische Pädagogik veränderten um 1970 das Kinderfernsehen, doch die Funkredakteure nahmen diese Impulse nur zeitverzögert auf.

Als im Verlauf der 1980er Jahre im gesamten Bundesgebiet immer mehr kommerzielle Rundfunkgesellschaften den ARD-Anstalten Konkurrenz machten und Teile der Stammhörerschaft abnahmen, stellten die Öffentlich-Rechtlichen ihre Angebote um, reduzierten immer mehr Programmschienen auf einen durchgängigen Musikteppich, senden seitdem den gesamten Tag "Middle of the Road"-Musik, die ein breites Publikum ansprechen soll. Wortprogramme wurden gestrichen oder in sehr kurze (zweiminütige), allgemeinverständliche Informationseinheiten zerlegt. Die Komplexität der meistgehörten Rundfunkprogramme entspricht somit heute den kognitiven Fähigkeiten von Kindern. Kinderfunksendungen wurden dafür vollständig gestrichen oder überleben, wie andere „Minderheitenprogramme“, auf ungünstigen Sendeplätzen, in dritten und vierten Programmen. Mit der Neustrukturierung der ostdeutschen Hörfunklandschaft haben auch dort die Produktionen für Kinder stark an Bedeutung eingebüßt. Intentionale Kinderprogramme erreichen heute nur noch einen Anteil von weniger als einem Prozent am Gesamtprogramm. Die privaten Funkanbieter verzichten oft vollständig auf Kindersendungen oder bringen in sonntäglichen Morgenmagazinen gelegentlich Hinweise auf Kinderbücher und -veranstaltungen. Lediglich alternative (Bürgerfunk-)Radioprojekte, wie z.B. Radio Dreiecksland, leisten sich den Luxus einer eigenen Redaktion mit Kinderbeteiligung.